

Gastkommentar

Gegen den Stillstand

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, auch «Weltzukunftsvertrag» genannt, bezeichnet sich selbst als «ein Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand».

Während wir in Europa und insbesondere in Liechtenstein die jüngsten Herausforderungen verhältnismässig gut meistern konnten, hat die Covid-19-bedingte Krise die Erreichung der UN-Ziele im Bildungsbereich massiv zurückgeworfen. Schulen und Universitäten haben hierzulande rasch reagiert und zum Beispiel auf Onlineunterricht umgestellt. Dies war ein gemeinsamer Akt der Institutionen, Schulen, Eltern, Kinder, aber auch der Professorinnen, Dozenten, Universitäten und Studierenden. Das war gewiss keine leichte Aufgabe, aber die hiesigen Bedingungen wie die Selbstverständlichkeit von Internetzugang, Computern und guter Bildung ganz generell trugen zum guten Gelingen bei. Anders sieht das in den Entwicklungsländern aus.

Im April 2020 konnten weltweit 1,6 Milliarden Schülerinnen und Studierende in 190 Ländern keine Bildungseinrichtung besuchen. Laut UN-Report können 500 Millionen Schülerinnen und Studenten allein aufgrund fehlender technischer Voraussetzungen keinen Fernunterricht in Anspruch nehmen. Das Schliessen vieler Schulen kehrt Jahre des Fortschritts wieder um.

Die Ungleichheit in der Bildung wird durch Covid-19 verschlimmert: Nur 34 Prozent der Kinder in den ärmsten Ländern können die Schule abschliessen. Jedes fünfte Kind weltweit geht nicht zur Schule. 773 Millionen Erwachsene, davon zwei Drittel Frauen, sind nach wie vor Analphabeten. Hygiene ist noch wichtiger geworden, in Schulen mit fehlendem Trinkwasser und fehlender Elektrizität wird Bildung zum Gesundheitsrisiko. Der fehlende Zugang zu Computern und Internet

«Die Sicherung unabhängiger Forschung ist ebenso essenziell wie die Transparenz ihrer Methoden und Ergebnisse.»

Barbara Gant,
Rektorin der Privaten Universität UFL

macht es insbesondere in unterentwickelten Ländern unmöglich, jenseits klassischer Schulgebäude lernen zu können. Die Auswirkungen eines Covid-bedingten Stillstandes sind nicht nur in der Wirtschaft enorm, sondern vor allem auch in der Bildung.

Unsere Zukunft wird von allen Menschen geprägt. Selbst wenn viele Bildungsprobleme weit weg für uns scheinen, gehen sie uns etwas an. «Bildung für alle – inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern» lautet das 4. Ziel für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Bildung ist der Schlüssel für den Erhalt und die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und Wirtschaft.

Es muss deshalb ein gemeinsames Bestreben von Bildungsinstitutionen, Forschungseinrichtungen, Universitäten, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sein, die Ziele der UN für eine nachhaltige Bildung zu unterstützen und einen Beitrag zu leisten.

Neben der Bildung hat die Forschung den grössten Impact auf die Entwicklung einer Gesellschaft. Daher ist die Sicherung unabhängiger Forschung ebenso essenziell wie die Transparenz ihrer Methoden und Ergebnisse. Nur wenn beides Hand in Hand geht – Unabhängigkeit und Transparenz – ist Forschung nachhaltig. Zudem sind ethische Prinzipien in der Forschung unerlässlich. Gerade Bildungs- und Forschungsinstitutionen stehen in besonderer Verantwortung.

In Zeiten von Unsicherheit und fehlendem Vertrauen ist die Ressource Wissen die stärkste Kraft gegenüber Vermutungen, Verurteilungen und Pauschalisierungen. Dazu gehört es auch, umstrittene Themen wie beispielsweise «Impfungen» aus wissenschaftlicher Perspektive zu betrachten, auszuloten, zu diskutieren. Diese und weitere Diskussionen sind mehr als fällig und gehören auf eine sachliche Diskussionsebene. Eine Debattenkultur, in der die Argumente sachlich abgewogen und ausgetauscht werden können, ist gerade jetzt unerlässlich. Die Forschung bewegt und sie steht nicht still.



Barbara Gant
UFL-Rektorin

Börsenkommentar

Gedanken zum Nasdaq

Seit dem März-Tief hat der Nasdaq 100 als Paragon des Innovationsthemas 81 % zugelegt. Das ist nach jedem Massstab sehr viel. In meinem Verständnis hat im Nasdaq 100 eine spekulative Blase begonnen. Doch eine begonnene spekulative Blase ist nicht ihr Ende. Meistens dauern solche Entwicklungen viel länger und führen viel weiter als die meisten erwarten. Die letzte spekulative Blase des Nasdaq 100 begann im April 1988 und endete im März 2000 – 285 % höher. Im Unterschied zu 2020 wurde sie damals durch die Börseneinführung vieler Unternehmen angeheizt, die viel Fantasie, aber noch kein absetzbares Geschäftsmodell aufwiesen. Als ich gemerkt hatte, dass die Blase geplatzt war, hatte der Nasdaq bereits 20 % verloren. Das war aber 208 % höher als zum Zeitpunkt, als die Blasenbildung einsetzte.

Einerseits sind spekulative Blasen die einträglichsten Phasen an der Börse. Andererseits kosten sie wenige aus, weil sie zu früh aussteigen, nur um wieder einzusteigen, wenn die Kurse nach einer Konsolidierung oder Korrektur wieder anziehen. Das ist genau das Verhalten, vor dem Daniel Kahneman und Amos Tversky mit ihrer Prospect-Theorie gewarnt haben. Ein Verhalten übrigens, das auch dadurch gefördert wird, dass Aktien mit Risiko assoziiert und Staatsanleihen als risikolos beurteilt werden. Das mag bei Schuldnern wie die Schweizerische Eidgenossenschaft oder die USA bezüglich der Rückzahlung des Nominalwerts zutreffen.

Das Risiko solcher Anlagen liegt jedoch nicht darin, dass das Geld nicht zurückbezahlt wird, das Risiko besteht vielmehr darin, dass die Kaufkraft bei Rückzahlung im Voraus nicht bekannt ist. Meistens war sie bislang niedriger als bei der Zeichnung. Und überdies war die Nettoverzinsung nach Abzug von Steuern auf dem Bruttozins und Inflation meistens negativ. Nur erfährt die negative Realverzinsung keine Erwähnung, weshalb die jetzt belasteten Negativzinsen sauer aufstossen.

In den letzten 35 Jahren hat sich der Nasdaq 100 um den Faktor 121 erhöht. Zeitweise war der Verlust von der Spitze riesig. Die Wendepunkte waren immer recht gut, rund 20 % unter der Kursspitze, auszumachen, nicht aber die Korrekturen, wie z. B. jene im März dieses Jahres oder jene im 4. Quartal 2018. Korrekturen werden aber im Gegensatz zu Bärenmärkten rasch wieder durch steigende Kurse aufgehoben. Man sollte nicht versuchen, ihnen auszuweichen. Der richtige Zeitpunkt, sich daran zu erinnern, scheint gekommen zu sein, wäre nach dem rasanten Kursanstieg der letzten fünf Monate eine Reaktion gegen den Trend doch alles andere als eine Überraschung.



Alfons Cortés
Börsenexperte

Zu den Demonstrationen der Coronaskeptiker

